



Foto: privat

Ziviler Friedensdienst im geschundenen „Paradies“

Eindrücke von einer Reise nach Sri Lanka

Christamaria Weber

Ende August/Anfang September haben Jeya Cornelis von der Bistumsstelle Berlin und ich Alfons Schabarum und die lokalen Verantwortlichen des „Oblates of Mary Immaculate“ (OMI) besucht, um die ersten Monate seines Zivilen Friedensdienstes in Jaffna auszuwerten und die Planungen für die nächste Zeit zu besprechen.

Landeanflug auf Jaffna nach rund 45 Minuten Flug ab Colombo: Zu sehen sind Strand, Palmen, rote Erde und die Ruinen vieler Häuser. Auf dem Rollfeld laufen wir von der kleinen Propellermaschine zu einem Bus, mit dem uns ein Soldat zu einer kleinen Baracke fährt. Dorthin wird nach einiger Zeit mit einem Lastwagen unser Gepäck gebracht. Die Passagiere müssen ihre Koffer an sich nehmen und in den Bus einladen, der sie nach Jaffna bringt. Wir haben das Glück, dass Alfons Schabarum eine Sondererlaubnis zur Einfahrt in die militärische Hochsicherheitszone rund um den Flughafen bekommen hat und mit dem Auto auf uns wartet. Auf dem Weg in die Stadt das gleiche Bild: rote Erde, Ruinen, dann intakte Dörfer und immer wieder Militär.

Allgegenwart des Militärs

Die Halbinsel Jaffna ist derzeit ausschließlich von Tamilen bewohnt. Die meisten sind Binnenvertriebene, sie leiden unter Kriegstraumata und unter der katastrophalen wirtschaftlichen Lage. Die seit 1995 andauernde militärische Besetzung beschränkt sich nicht auf Kasernen – ganze Landstriche wurden, wie die Zone um den Flughafen, zu „Hochsicherheitszonen“ erklärt. Auch die Stadt Jaffna ist komplett militarisiert. Grundstücke und Häuser an vielen Straßenecken sind von Soldaten besetzt – aus gut gesicherten Stellungen überwacht mindestens

ein schwer bewaffneter Soldat die Straßen. Zwischen der Bevölkerung und den Soldaten besteht eine große Kluft: sie sprechen verschiedene Sprachen (Tamil und Singhali) und gehören verschiedenen Religionsgemeinschaften an. Die meisten Tamilen sind Hindus, die Singhalesen in der Regel Buddhisten. Trotz der militärischen Kontrolle hat in Jaffna der politische Zweig der Tamilischen Guerillaarmee „Liberation Tiger of Tamil Eelam“ (LTTE) großen Einfluss.

Wahlkampf heizt Gewalt wieder an

Der LTTE wurde nach dem Waffenstillstandsabkommen vom 23.2.2002 offiziell ein Teil des Nordens übergeben. Sie haben dort eine Verwaltung, Polizei und Justiz sowie Schulen aufgebaut und kontrollieren fast die gesamte Ökonomie. Die Grenzen vom Süden in das Tiger-Gebiet sowie nach Norden auf die Halbinsel Jaffna werden von beiden Konfliktparteien streng kontrolliert. Der Tsunami am 26.12.2004 hat den tamilischen Osten und Nordosten der Halbinsel stark getroffen. Die Hoffnung, die nationale Katastrophe könnte die Konfliktparteien an einen Tisch bringen, hat sich leider nicht erfüllt. Die Stimmung im Land war schon vor, aber auch während unserer Reise aufgeheizt, es wurde viel über ein Wiederaufflammen des Krieges gesprochen.

Im November 2005 werden in Sri Lanka Präsidentschafts- und Parlamentswahlen stattfinden. Im Schatten des Wahlkampfes kommt es zu massiven Menschenrechtsverletzungen durch Regierung und LTTE – in Jaffna gab es in den letzten Wochen mehrere politische Morde. Die radikalen singhalesischen Parteien und Teile der Regierungspartei (SLFP) lehnen alle Überlegungen ab, das Land föderal zu organisieren und dem tamilischen Norden Autonomie zu geben. Sie stellen sich auch gegen die im Juli

zwischen der Regierung und der LTTE getroffene Vereinbarung, dass die Tsunami-Hilfe direkt an die LTTE fließt. Ein Teil der „Kriegsstimmung“ ist sicher Wahlkampfrhetorik, aber die Eigen-dynamiken, die daraus erwachsen können, sind schwer kalkulierbar.

Die Arbeit des Centres for Peace and Reconciliation in Jaffna

Unter diesen schwierigen Bedingungen versucht Alfons Schabarum gemeinsam mit dem Direktor des Zentrums Father Bernhard (OMI) und lokalen MitarbeiterInnen, Bewusstseinsarbeit über Frieden, Versöhnung und Gewaltfreiheit zu etablieren. Für die ersten Monate bedeutete das konkret:

- Aufbau des Teams, Abstecken der Arbeitsbereiche der MitarbeiterInnen;
- Trainieren der fünf MitarbeiterInnen und einer Gruppe von fast 40 Freiwilligen zu Ansätzen von Friedensarbeit / ziviler Konfliktbearbeitung, Kommunikation und Moderation;
- Erste Schritte zur Vernetzung mit NGOs in Jaffna;
- Vorbereitung und Durchführung einer Friedenswoche um den 21. September (International Day of Peace der UNO) mit Aktivitäten an Schulen und mehreren öffentlichen Diskussionsveranstaltungen;
- Erste Schritte zur Vernetzung mit Friedensgruppen im singhalesisch dominierten Teil.

Die weitere Entwicklung der Arbeit des „Centres for Peace and Reconciliation“ hängt maßgeblich davon ab, ob die neue Regierung nach den Wahlen auf die LTTE zugeht und substantielle Verhandlungen für ein Friedensabkommen zulässt. Hilfreich ist sicher Druck von UN und EU auf beide Konfliktparteien. Die einfachen Menschen sehnen sich nach Frieden und hoffen. ■

Der erste Newsletter des „Centres“ (Okt. - Dez. 2005) ist auf der Homepage von www.paxchristi.de eingestellt.

Christamaria Weber ist Geschäftsführerin der deutschen Sektion von pax christi und Referentin für Friedensdienste.